

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

**Zweiundvierzigster Jahrgang.**

**Nr. 59.**

**Dienstag, den 25. Juli**

**1882.**

Nächsten **Donnerstag, den 27. dieses Monats**, Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Sitzung des **Stadtgemeinderaths**.  
Wilsdruff, am 24. Juli 1882.

**Der Stadtgemeinderath.**

**J. B. Funke.**

**Capitale auf Land- und Hausgrundstücke hat  
auszuleihen Die Sparkasse zu Wilsdruff.**

## Zur Ernte.

Für Preußen sind auf Grund der von den landwirthschaftlichen Vereinen u. erstatteten Berichte die Ernteaussichten für die gesammte Monarchie zusammengestellt. Es wird darüber gesagt: Objt gering. Wein genügend, jedoch nicht allzuviel versprechend, in allem Uebrigen eine gute, zum Theil vorzügliche Ernte. Was die im ersten Schnitt bereits beendete Ernte an Futterkräutern betrifft, so ist dieselbe im Allgemeinen eine sehr reichliche zu bezeichnen. Da jedenfalls für den kommenden Winter Futterreichthum zu erwarten ist und auch das Stroh, namentlich das Roggenstroh, reichlich vorhanden sein wird, so zeigt sich schon jetzt ein bedeutendes Steigen der Viehpreise, zum Theil in rapider Weise. Dieselben waren freilich im vorigen Winter, da die Landwirthe wegen mangelnden Futters zu einer starken Verringerung ihrer Viehstände gezwungen worden waren, auf eine sehr niedrige Stufe zurückgegangen.

Der Saatenstand ist durchweg ein ganz vortrefflicher. Die Aussichten sind für Bitterung und Sommerung gleich gut. In erster Reihe gilt dies vom Roggen, dessen Ertrag durchschnittlich weit über eine Mittelernte hinausgehen wird. Aus fast allen Bezirken treffen die günstigsten Nachrichten ein. Auch das Roggenstroh, das in vielen Gegenden eine ungewöhnliche Länge hat, verspricht eine die vorjährige um mehr als das Doppelte übertreffende Ernte. Die Aehren sind gleichfalls groß und voll. Dasselbe gilt annähernd auch vom Weizen, Gerste und Hafer. Nur ganz vereinzelt treten weniger günstige Nachrichten auf; sonst lauten die Urtheile fast ausnahmslos auch in diesen Fruchtarten auf „recht gut“, „üppig“, „außerordentliche Ernte versprechend“ u. Wenn auch nicht in gleichem Maße hoffnungreich, so doch gleichfalls durchaus befriedigend, stellen sich die Ernteaussichten bezüglich der Rüben, Kartoffeln, des Buchweizens, der Erbsen u.

So kommt denn Alles darauf an, daß nicht noch jetzt Anwitter, namentlich anhaltende heftige Regengüsse, aufreten, welche die rasche Weiterführung und Beendigung der Ernte hindern und das Korn, ehe es eingeheimt ist, auf dem Felde dem Ansfallen, dem Keimen und der Fäulniß preisgeben.

Der Landwirth wird jedenfalls nichts versäumen dürfen, um den reichen Segen in kürzester Zeit zu bergen.

Daß er nach mehreren ungünstigen Jahren einmal wieder eine einträgliche Ernte bracht, um die schweren Lasten, die auf Grund und Boden ruhen, tragen zu können, darüber besteht kein Zweifel. Aber der Stand der Landwirthschaft ist nach einem bekannten Wahrspruch der Gradmesser des Wohlbestehens eines Staates überhaupt, und somit wird man in den weitesten Kreisen der Bevölkerung den in Aussicht stehenden hohen Erntesegen mit Freuden begrüßen.

## Tagesgeschichte.

Berlin. Die Ansicht, daß unser leitender Staatsmann, Fürst Bismarck, auch derjenige sei, der einen erheblichen Einfluß auf die Vorgänge im Orient ausgeübt, findet eine klassische Bestätigung in der Rede, welche der französische Ministerpräsident, Herr de Freycinet, in der dortigen Kammer gehalten hat, um den geforderten außerordentlichen Kredit für die Marine von etwa 8 Millionen Francs mit Hinblick auf die Vorgänge in Egypten zu begründen. Herr de Freycinet nannte bei dieser Gelegenheit den Reichszkanzler einen sich ebenso selbst beherrschenden, wie in bestimmten Stunden kühnen Staatsmann, dem die Huldigung nicht zu versagen sei, der, ungeachtet der Obergewalt, welche die deutsche Nation in der Welt errungen hat, doch nur in die ausländischen Verhältnisse eintritt, wenn das deutsche Interesse dies direkt erfordert.

Die Lage in Egypten gestaltet sich immer verworrener und bedenklicher. Alexandrien steht wieder in Flammen. Auch in der Hauptstadt Kairo beschränkt man ernste Unruhen, wenn sie nicht schon ausgebrochen worden sind. In Tanta, der großen Wallfahrtsstadt im Nildelta sind verschiedene Europäer, darunter zwei Franzosen und zwei Italiener, ermordet worden. Die Engländer haben 6000 Mann Truppen gelandet, um Arabi Pascha, der sich zum Militärdictator von Egypten erhoben hat, in seinen Verschanzungen anzugreifen. Starke Nachschübe aus England sind im Anzuge. Der Sultan hatte erklärt, sofort einzuweichen zu wollen, sofern er dies als Souverän thun könne; das wollen aber die Engländer um keinen Preis zulassen, weil sie fürchten, daß, wenn die Türken sich einmal in Egypten festgesetzt haben, sie nicht wieder herauszubringen sein werden. Sie wollen daher die Sache allein abmachen. Jedenfalls wird es, wie die Dinge jetzt stehen, am besten sein, wenn die Engländer die Suppe, die sie sich eingebrockt, auch selbst aufessen.

Die Pforte will endlich nachgeben. In einer Note führt sie zunächst zur Entschuldigung ihres Zögerns aus, daß sie der Ueberzeugung gewesen, die Maßregeln der Strenge und Gewalt hätten vermieden werden können und erklärt dann an der Konferenz theilnehmen zu wollen, die in Konstantinopel zur Wiederherstellung der Ordnung in Egypten verammelt sei.

Das Schicksal der neuesten türkischen Note, worin die Pforte ihre Bereitwilligkeit, der Konferenz beizutreten, ausdrückt, ist anscheinend schon im Voraus besiegelt. Es handelt sich gegenwärtig gar nicht um die Fortsetzung diplomatischer Besprechungen rein akademischen Charakters der um ein theilnehmendes Mitglied vergrößerten Konferenz, sondern um die Feststellung der Interventionsbedingungen, also um einen sehr konkreten Gegenstand. Europa verlangt von der Pforte eine Erklärung darüber, ob sie zur militärischen Intervention am Nil die Hand bieten will, und die Pforte setzt sich über diesen Hauptpunkt der schwebenden Zusammenstellung mit souveräner Nichtachtung hinweg. Niemandem kommt dieser Winkelzug der ottomanischen Staatsweisheit, wie es heute scheint, mehr zu Pass als dem Kabinet zu St. James. Letzteres erachtet die in Rede stehende türkische Erwiderung einfach als Makulatur und besteht darauf, daß bei der Vereinbarung des weiteren Aktionsprogramms in Egypten von der Pforte und ihrer Mitwirkung endgültig abgesehen werde. Diejenigen Mächte, welche auf Beihilfe der Türkei zur Ausgleichung in Egypten nur ungern verzichten, werden angesichts der zögernden Gangart der Pforte allerdings nicht umhin können, sich mit der Möglichkeit einer Beiseitsetzung des Sultans in den ägyptischen Dingen vertrauter zu machen. Sie werden dem Drängen Englands bis zu einem gewissen Punkte entgegenkommen. England besitzt nun einmal in Egypten lebende Interessen ersten Ranges. Verhilft man dem britischen Volk dazu, diese Interessen im Rahmen des europäischen Einvernehmens gesichert zu wissen, so ist damit ein Keim zu vielleicht sehr ernsten Verwickelungen aus der Welt geschafft. Arabi Pascha soll den Mahmudieh-Kanal, der Alexandrien mit Wasser versieht, abgeleitet haben. Retrospektiven hätten seine Stellung sehr stark gefunden.

In Alexandrien sieht man einem Zusammenstoße der englischen Truppen mit Arabi Pascha entgegen.

Aus Rom wird der „Vol. Korresp.“ unterm 21. Juli von bester Seite versichert, daß Italien sich zur Theilnahme an einer militärischen Aktion in Egypten einzig und allein dann entschließen wird, wenn auch Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich an derselben mit einem Truppenkontingent beteiligen wollten, und daß man in italienischen Regierungskreisen, nach wie vor, fest entschlossen ist, sich in den weiteren Stadien der ägyptischen Frage in keiner Weise von den drei Kaiser-mächten zu trennen. Die letzten Konferenzen zwischen dem Minister Mancini und den Vertretern Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Rußlands haben zur Konstatirung eines vollen, zwischen Italien und diesen Mächten bestehenden Einverständnisses geführt.

Die „N. fr. Pr.“ meldet aus London: Seymour besitzt dokumentarische Beweise vom fortgesetzten Verkehr Derwisch Paschas mit Arabi auch nach dem Bombardement bis unmittelbar vor Derwischs Abreise. Der „Daily News“-Korrespondent schickt haarsträubende Berichte über an Christen, besonders Engländern in Kairo verübte Gräuelt. In allen Städten Egyptens erließ Arabi zwei Proklamationen an die Mudirs, erklärend, daß der Khedive alle Minister einsperrte und daß auf des Khedives Befehl die Engländer ägyptische Soldaten mordeten. Dieser Khedive, dessen Leben bisher von den Egyptern geschont, lasse dafür alle Moslim mordeten, daher verordne Arabi allen Muselmanen, nur seinen Befehlen zu gehorchen, nicht aber denen des Khedive oder dessen Minister. Die Vertheidigung Egyptens und des Islams sei für Alle Pflicht. Unversöhnlicher Krieg den Engländern! Allen Berathern kündige er nicht nur strengste Strafe nach Kriegsrecht, sondern auch Fluch im Jenseits an. Arabis offizieller Bericht über das Bombardement lautet: Seymour getödtet, 8 Panzerschiffe in den Grund gehohlet, 2 verbrannt und 4 zusammengebunden, um nach Kairo gebracht zu werden.

Die italienische Regierung soll, einem in Rom verbreiteten Gerüchte zufolge, die Mobilisirung von 80 000 Mann in aller Eile vorbereitet und sogar schon von der Compagnie Rubattino mehrere große Dampfboote für den eventuellen Transport gemiethet haben. Sämmtliche Kommandanten haben diesbezügliche Instruktionen empfangen. Von interessirter Seite sucht man diese Vorkehrungen, die für den ungewöhnlichen Ernst der Lage symptomatisch erscheinen, in Abrede zu stellen und durch die bevorstehenden Manöver zu beschönigen. Allein die Motive dafür sind anderswo zu suchen. Fast die gesammte Presse unterzieht die Gladstone'sche Politik der schärfsten